

[Illustrierte Flugblätter als Medium der Frühen Neuzeit](#)

Herfried Vögel: Bildlichkeit im Sprachunterricht

Herfried Vögel

**Bildlichkeit im Sprachunterricht: Sprachbilder,
Metaphern, Redensarten rund um die ‚Aufschneiderei‘
Vorschläge für den Schulunterricht**

In meinem Beitrag hebe ich die Analyse bildlichen Sprechens hervor, wofür illustrierte Flugblätter der Frühen Neuzeit hervorragende Möglichkeiten bieten. Mit dem ‚Aufschneider‘ habe ich ein einfaches und eingängiges Beispiel gewählt. Inwieweit den Schülerinnen und Schülern dieses Wort für den Angeber geläufig ist bzw. welche Synonyme ihnen vertraut sind, wäre zu eruieren. Dabei könnte gefragt werden, in welchen Fällen es sich um bildliche Übertragung handelt. Diese für den ‚Aufschneider‘ historisch zu rekonstruieren, könnte eine erste Aufgabe der Schülerinnen und Schüler sein. Einen Zugang könnte der Artikel „aufschneiden“ in Lutz Röhrichs *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten* eröffnen (Bd. 1, S. 74f.), wo die hier vorgestellten Blätter völlig unkommentiert zur Illustrierung verwendet sind.

Im 17. Jahrhundert wird die Tätigkeit des Aufschneiders oder Vorschneiders, wie er auch genannt wird, wie folgt beschrieben: „Er soll, nachdem man die Hände gewaschen, das Gebet verrichtet und sich gesetzt hat, noch während man die Suppe zu sich nimmt anfangen, die warmen Speisen zu zerschneiden und vorzulegen, insbesondere aber bei den Vornehmsten beginnen und ihnen das Beste anbieten.“ Der Aufschneider im übertragenen Sinn ist insofern dem Aufschneider im tatsächlichen Sinn vergleichbar, als auch er ein Vermittler ist. Weitere Analogien aufgreifend könnte man (bildhaft) sagen: Er bedient die Gäste, das Publikum, sprachlich, indem er Nachrichten ‚vorlegt‘. Die bildliche Übertragung hat jedoch stets eine negative Färbung. Der Aufschneider nimmt es mit der Wahrheit nicht genau, er schneidet zu große Stücke, er übertreibt und lügt. Dies verbindet ihn mit dem Prahler oder dem Angeber. Dennoch gibt es Bedeutungsnuancen, die von den Schülerinnen und Schülern entdeckt werden könnten. Während etwa der Prahler der alten Wortbedeutung gemäß sich selbst

Illustrierte Flugblätter als Medium der Frühen Neuzeit

Herfried Vögel: Bildlichkeit im Sprachunterricht

in den Mittelpunkt stellt, geht beim Aufschneider der mediale Aspekt der Bildlichkeit (das Vorlegen) erst allmählich verblassend verloren.

[Quelle des Textauszuges: Siehe „[Trincir-Buch](#)“]

Vor der Beschäftigung mit den Blättern sollten mit den Schülerinnen und Schülern typische Merkmale illustrierter Flugblätter der Frühen Neuzeit besprochen werden (u. a. Einblattdruck, Text-Bild-Kombination, Verkauf).

Im Folgenden stelle ich einige Ergänzungen zu meinem Beitrag als Hilfen und Vorschläge für den Unterricht zusammen:

1. Transkriptionen und Übersetzungen
2. ‚Komisches Deutsch‘. Sprach- und kulturgeschichtliche Übungen
3. Bildliche und sprachliche Möglichkeiten der Figurencharakterisierung
4. Der Aufschneider und sein Publikum
5. Genannte Hilfsmittel und Literatur

1. Transkriptionen und Übersetzungen

Diese Dokumente finden Sie [hier](#).

2. ‚Komisches Deutsch‘. Sprach- und kulturgeschichtliche Übungen

Die Texte beider Blätter sind – über die ungewohnte Frakturschrift hinaus – an vielen Stellen erklärungsbedürftig. Es gibt Wörter, Realien und intertextuelle Anspielungen, die schwer- oder unverständlich bleiben, weil sie heutigen orthographischen oder grammatischen Regeln nicht entsprechen oder weil sie ein kulturelles Wissen voraussetzen, das uns fremd geworden ist. Aus den Schwierigkeiten, die hieraus erwachsen und die zunächst demotivierend wirken könnten, ergeben sich freilich auch vielfältige Chancen, die Geschichtlichkeit der (Sprach)Kultur zu thematisieren und in praktischen Übungen zu erarbeiten (und auch Besonderheiten im Neuhochdeutschen bewusst zu machen; vgl. etwa

Illustrierte Flugblätter als Medium der Frühen Neuzeit

Herfried Vögel: Bildlichkeit im Sprachunterricht

Kommentar 2). Mit der Nutzung von buchförmigen Lexika, von Internetquellen und, als hybride Form, von Digitalisaten könnten die Schülerinnen und Schüler einschlägige Hilfsmittel kennenlernen und zu selbständiger Recherche angeleitet werden. Ein machbarer Einstieg könnte die ‚autobiographische‘ Rede des Aufschneiders im Blatt *Hie stah der Mann vor aller Welt* sein (Sp. 2, Z. 3–Sp. 3, Z. 61).

Die Schülerinnen und Schüler könnten den Text ins gegenwärtige Deutsch übertragen und dabei Verständnisprobleme zu lösen versuchen. Dabei könnten sie, wie hier, Kommentare schreiben.

Jch bin **gewest**/ wie Moses **meldt**/
 Schon **in** der allerbesten Welt/
 Jch war jhr lieb an allem Ort/
 Sie **horten** lieber meine Wort/
 Als Gott deß Herrens sein Warheit/
 Sie lieffen mir nach allezeit/
 Vnd hörten gern newe **Prillen**/
 Die gantz Welt thet ich mit einfülln/
 Sie meinten was ich sagt/ **wer** war/
 Jch gieng frey herumb offenbar/
 Sie glaubten alles was ich sagt/
 Endlich wo man ab mir sehr klagt/
 Sprach/ ich verführ das Volck gemein/
 Da wolt ich nimmer im Land seyn/
 Sondern zoch wegk/ doch mit verdruß/
 Jch forcht die grausame Sündfluß/
 Damit vns Noa **trowet** fast/
 Dann es war schon gemacht der Kast/
 Jch dacht/ PrillHans **zeuch** weit hinwegk/
 Besan mich lang/ war endlich keck/
 Zoch hin/ vnd **thet** gleich treffen an/
 Zu nächst auff derselben bahn/
Den Wallfisch/ welcher hie gewesen/
 Erst newlich/ darvon viel zulesen/
 Er lag am Meer/ hett sein Maul offen/
 Jn den bin ich auffrecht geloffen/

Kommentar [HV1]: Part. Prät. von ‚wesen‘ sw.V.

Kommentar [HV2]: Im gegenwärtigen Deutsch bleibt in der 3. P. Sg. Präs. Ind. der Bindevokal ‚e‘ erhalten, wenn die Wurzel auf einen Dental endet: meld-e-t, find-e-t, send-e-t; aber sag-t, sing-t etc.

Kommentar [HV3]: das erste der sechs Weltalter; Internetrecherche <http://mediaewiki.de/wiki/>; vgl. Kommentar 16.

Kommentar [HV4]: gehört zu einer mittelalterlichen Gruppe von schwachen Verben, die in Präsensformen einen umgelauteten Wurzelvokal haben, im Präteritum den Umlaut nicht aufweisen. Im Neuhochdeutschen ist diese Differenz in der Regel beseitigt (vgl. drei Zeilen später „hörten“), tritt aber noch in vom Verb abgeleiteten Substantiven hervor; vgl. büßen–Buße, trösten–Trost etc.

Kommentar [HV5]: Brillen kann man nicht hören; das Wort muss in übertragenem Sinn gebraucht sein.

Kommentar [HV6]: In Zeiten, in denen es keine verbindliche Orthographie gibt (seit wann gilt sie für uns?), kann man die Schriftzeichen nach Gehör einsetzen („wär“); Internetrecherche <https://de.wikipedia.org/wiki/Orthographie>.

Kommentar [HV7]: Die Bedeutung des Verbs ist nur aus dem Kontext zu erschließen bzw. aus einer lautlichen Assoziation beim Sprechen (analog zum Schreiben nach Gehör).

Kommentar [HV8]: vgl. Kommentar 7 und zwei Zeilen darunter „zoch hin“.

Kommentar [HV9]: Die Formbildung der Verben durch ‚tun‘ und Infinitiv wurde schon im 16. Jh. als schlechtes Deutsch angesehen.

Kommentar [HV10]: vgl. Erläuterungen.

Illustrierte Flugblätter als Medium der Frühen Neuzeit

Herfried Vögel: Bildlichkeit im Sprachunterricht

Dacht/ da hab ich wol raum vnd statt/

Biß daß die Sündflut ein end hat.

Als nun dieselb **verlieff** dermassen/

Wolt mich der Fisch nicht mehr rauß lassen/

Jch schloff auß den **Flotten** darvon/

Ließ mein Bündel vnd alles stohn/

Nach dem die Welt/ als ich **entrunnen**/

Ward wider trucken von der Sunnen/

War ich der erst in der Welt geschwind/

Ohn Noa mit all seim Gesind/

Da ich mein Kunst vor jhm probiert/

Sprach er/ du hast die Welt verführt/

Also **thät** mir gleichfalls geschehn/

Lang hernach/ als mich Loth thät sehn/

Da ich zu Sodoma kehrt ein/

Etlich Wochen darinn thät seyn/

Wundert er sich/ vnd sprach zu mir/

Hans/ Hans/ ich rathe dir/

Thu meins Volcks kein Verführer seyn/

Als wie Noa dem Vetter mein/

Jch dacht sie seind **vorhin** verderbt/

Die **seind der ersten Welt** geerbt/

Jch gieng herum von Hauß zu Hauß/

Da **lebte jederman im sauß**/

Jn Fressen/ Sauffen/ vnd Vnzucht/

War alles gantz vnd gar verrucht/

Deß ich mich selbsten wundern thet/

Daß war zu finden solche stett/

Jch fragt/ was gilt der Wein allhie/

Daß man also zecht spat vnd früh/

Sie sprachen/ wolfeil ist der Wein/

Zeigten mir ein Fläsch/ die nicht klein/

Die Fläschen voll drey Kreutzer gilt/

Gaben zu trincken mir all **mildt**/

Sie waren sonst so gar **verwicht**/

Daß sie den Armen halfften nicht/

Jn summa alles wolfeil war/

Jch kan nicht alles sagen gar/

Kommentar [HV11]: siehe <https://www.duden.de/rechtschreibung/v> erlaufen.

Kommentar [HV12]: Das Wort ergibt keinen Sinn; ein Druckfehler?, Lesefehler des Setzers?

Kommentar [HV13]: Der Wurzelvokal ‚u‘ ist wie in der nächsten Zeile bei „trucken“ und „Sunne“ noch mittelalterlich; es ist aus dem Kontext klar, dass es nhd. ‚entronnen‘, ‚trocken‘, ‚Sonne‘ heißen muss; die Schülerinnen und Schüler könnten versuchen, die Regel für den Lautwandel zu recherchieren.

Kommentar [HV14]: Vgl. Kommentar 9.

Kommentar [HV15]: vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch: ‚vorhin‘.

Kommentar [HV16]: Der Satz wäre zu erläutern. Welche Wirkung erzeugt das Bild vom Erbe?

Kommentar [HV17]: Die Schülerinnen und Schüler könnten die Herkunft und Bedeutung der Redensart recherchieren und dabei auch allgemeiner die Funktion und den Gebrauch von Sprichwörtern und Redensarten reflektieren.

Kommentar [HV18]: Die Bedeutung des Wortes wäre vom Kontext her zu bedenken; ist das Wort adjektivisch oder adverbial gebraucht?

Kommentar [HV19]: Das Wort ist ausgestorben; Vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch: ‚verwicht‘.

Illustrierte Flugblätter als Medium der Frühen Neuzeit

Herfried Vögel: Bildlichkeit im Sprachunterricht

Wie man da lebte so verrucht/
Jch dacht/ die Leut seind all verflucht/
Mein Sach wird hie nicht werden gut/
Wann einmal das end kommen thut/
Macht mich darvon in wenig Stund/
Gieng das gantz Land mit Fewr zu grund/
Wo ich hin kam/ eben damals/
Hett ich schier gar kein Hess am Halß/
Wo ich hinkehrt im gantzen Reich/
War schier alles Sodoma gleich/
Drumb hab ich kein bleibende statt/
Denck stäts/ vielleicht vns auch so gath/
Jch kan die Welt auch nicht erfüllen/
Mit meinen Zeitungen vnd Prillen/
Trag immer zu/ es hilfft kein sag/
Morgen kompt gwiß der Jüngste Tag/
Wer will demselbigen entweichen/
Jch will allgemach heimwarts schleichen/
Habt vergut mit der Predig hie/

Kommentar [HV20]: dialektal; vgl. schwäbisch ‚Häs‘.

Kommentar [HV21]: Hier könnten die Schülerinnen und Schüler eine kurze Begriffsgeschichte erarbeiten.

Kommentar [HV22]: der letzte Tag, das Weltende.

Kommentar [HV23]: steht noch im Duden; veraltet für ‚allmählich‘; weitere Bedeutungsnuancen könnten von ‚Gemach‘, ‚gemächlich‘ her gefunden werden.

Kommentar [HV24]: heute nur noch in der Negation ‚für ungut nehmen‘ gebräuchlich.

Eine Zusammenschau der Probleme und Fragen, die sich beim Übersetzen ergeben, könnte zu Abstraktionen führen (Orthographie, Formenlehre, Semantik/Wortkunde, Stil), die die weitere Beschäftigung mit dem Blatt strukturieren könnten.

Es bleibt rätselhaft, wer in diesem Textausschnitt über sich spricht. Die Schülerinnen und Schüler könnten versuchen, die Person einzugrenzen: ein Lügner, ein Journalist, ein Prophet, ein Prediger? Das Rätsel als Gattung verlangt eine stimmige Lösung (bei oft widersprüchlichen Hinweisen). Das Blatt ist so konzipiert, dass die Lösung in der Graphik angezeigt wird. Diese könnte eigens betrachtet werden.

Illustrierte Flugblätter als Medium der Frühen Neuzeit

Herfried Vögel: Bildlichkeit im Sprachunterricht

3. Bildliche und sprachliche Möglichkeiten der Figurencharakterisierung

Hie stah der Mann vor aller Welt

Zur Graphik: Die Schülerinnen und Schüler entziffern und übersetzen die Bildunterschrift:

*Thustu mich ietzund nit mehr kennen
Den Aufschneider thut man mich nennen.
Mit meinem Messer beihel und Brillen
Thue ich die gantze Welt erfüllen*

Kennst du mich jetzt nicht mehr?
Man nennt mich den Aufschneider
Mit meinem Messer, meinem Beil und meiner Brille
fülle ich die ganze Welt.



[Grafik als pdf-Datei.](#)

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Abbildung: Person (Geschlecht, Alter, Blick, Mund, Kleidung), Attribute (Messer, Beil, Waage), Raum (Vordergrund, Hintergrund, Naturraum). Die Schülerinnen und Schüler versuchen, die Bedeutung der dinglichen Attribute zu erklären. Wie passen sie zusammen? Ließen sich weitere Attribute hinzufügen? Die Schülerinnen und Schüler versuchen zu erklären, warum der Aufschneider in freier Natur gezeigt wird (Wanderschaft).

Zum Text: Die Schülerinnen und Schüler lernen das Blatt als Ganzes kennen und lesen den Text in neuhochdeutscher Übersetzung. Wie in der Bildunterschrift spricht der Aufschneider über sich selbst. Allerdings bemerken die Schülerinnen und Schüler eine Differenz, die sich sogleich über den Raum einstellt: die Natur in der Graphik, die Stadt im Text (Sp. 1, Z. 1 und 29). (Die Formulierung im Titel des Blatts: „Hie stah [...] vor aller Welt“, bleibt hier bemerkenswert unbestimmt.) Die Inhalte der Figurencharakterisierung sind im Text gegenüber der Graphik stark erweitert. Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden implizite (z. B. Sp. 3, Z. 66ff.) und explizite (z. B. Sp. 1, Z. 12) Möglichkeiten und deren Wirkungen.

Illustrierte Flugblätter als Medium der Frühen Neuzeit

Herfried Vögel: Bildlichkeit im Sprachunterricht

4. Der Aufschneider und sein Publikum

In meinem Beitrag gehe ich ausführlicher auf die Kommunikationssituationen, die die Blätter entwerfen, ein. Im Blatt *Hie stahet der Mann vor aller Welt* sind, wie ich plausibel zu machen versuchte, ein textinternes (fiktives) und textexternes (reales) Publikum zu unterscheiden. Die Schülerinnen und Schüler könnten diese Unterscheidung weiter verfolgen und von mir nur angedeutete, mögliche Funktionen diskutieren. So kann das interne Publikum die Graphik nicht sehen, das externe Publikum den Aufschneider nicht hören. Andererseits hört (und sieht) das interne Publikum eine bestimmte Person, die Gesellen (Sp. 1, Z. 30) und Genossen (Sp. 1, Z. 39) hat, sieht das externe Publikum in der Graphik nicht irgendeinen, sondern *den* Mann, den man Aufschneider nennt. Es spricht viel dafür, dass hier der Typus des Aufschneiders (in meinem Beitrag gehe ich noch weiter und spreche von der „Personifikation der Aufschneiderei“) dargestellt ist. Hört man aus den biographischen Sätzen des Aufschneiders auch Aussagen über den Typus, wie es die Graphik nahelegt, heraus, dann steckt in den Lügen zugleich ein Wahrheitsanspruch: Aufschneiderei habe es immer gegeben. Deutlicher aber als in der heutigen Bedeutung und Verwendung des Worts, ist das Publikum involviert, ist Aufschneiderei eine öffentliche Angelegenheit. Hier könnten die Schülerinnen und Schüler zu weiteren Differenzierungen gelangen (Stichworte könnten etwa sein: Kriegsberichterstattung, Auftritt auf öffentlichen Plätzen, ‚Verführung‘ der einfachen Leute, (fake) news, Sensationsgier). Ganz anders stellt sich die Frage nach dem Publikum im Blatt *Ein neues Aufschneid Messer*. Die Konzeption des Blattes rekurriert auf die dingliche Brücke zwischen eigentlicher Bedeutung und bildlicher Übertragung des Wortes ‚Aufschneider‘, eben das Messer. Indem von den Eigenschaften des Messers und seinem Gebrauch die Rede ist, kann der Text die Ebenen verwischen und damit seinen Wahrheitsanspruch verunklären sowie seinen Stil variieren. Dies schon im Titel, der die Qualitäten des Messers dem metaphorischen Aufschneider empfiehlt, der aber, um die übertragene Bedeutung zu sichern, in synonymen bezeichnet werden muss.

Illustrierte Flugblätter als Medium der Frühen Neuzeit

Herfried Vögel: Bildlichkeit im Sprachunterricht

Die Schülerinnen und Schüler lesen den Text in der Übersetzung, versuchen ihn zu gliedern und dabei Sprechweisen zu unterscheiden. Die folgenden Verse übersetzen die Schülerinnen und Schüler ins Deutsch der Gegenwart.

(Sp. 3, Z. 15–Sp. 4, Z. 4)

Allein rath Jch/ wann ein Blatzfritz/
Will herab schneiden einen Schnitz/
Daß Er sich wolbedenck vorab/
Vnd gut acht auff das Messer hab/
Dasselbig also zu Regieren/
Den Schnitz fein grad hinauß zuführen/
Dann solt das Messer reissen auß/
So wurd schon ein Fleckarbeit drauß/
Daß er darüber wurd zuschand/
Vnd hielt fort was auff jhn Niemand/

(Sp. 5, Z. 4–10)

Deßhalb bring du Auffschneider grob/
Die Sach fein für mit vnderscheid/
Vnd nit also tieff hinein schneid/
Das ist mein rath/ dar umb folg mir/
Damit das grosse Messer dir/
Mitten im Schnitz nit steckhen bleib
Vnd dir etwann den Roth außtreib/

Wie unterscheiden sich die Textausschnitte in Hinblick auf den Einsatz von Bildlichkeit? Was besagen die Stellen über die Intention des Blattes? Könnte das Blatt heute noch eine Wirkung entfalten?

5. Genannte Hilfsmittel und Literatur

Gerd Dicke / Klaus Grubmüller, Die Fabeln des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Ein Katalog der deutschen Versionen und ihrer lateinischen Entsprechungen. München 1987.

Johann Rudolph Fäsch, Kriegs-, Ingenieur- und Artillerie-Lexikon [...]. Nürnberg 1726 [als Digitalisat zugänglich].

Jacob Grimm / Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch. 16 Bde. [wechselnde Bearbeiter]. Leipzig 1854–1960. Quellenverzeichnis. Stuttgart 1971 (Nachdruck in 32 Bänden und Quellenverzeichnis [Bd. 33]. München 1984) [als Digitalisat zugänglich].

Illustrierte Flugblätter als Medium der Frühen Neuzeit

Herfried Vögel: Bildlichkeit im Sprachunterricht

Georg Philipp Harsdörffer, Vollständiges und von neuem vermehrtes Trincir-Buch. Nürnberg 1657 [als Digitalisat zugänglich; siehe <http://www.vd17.de/>].

Lutz Röhrich, Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. 2 Bde. Freiburg/Br. [u.a.] 1973 (weitere Auflagen).

Michael Schilling, Bildpublizistik der frühen Neuzeit. Aufgaben und Leistungen des illustrierten Flugblatts in Deutschland bis um 1700. Tübingen 1990.

Thesaurus Proverbiorum Medii Aevi. Lexikon der Sprichwörter des romanisch-germanischen Mittelalters, begründet von Samuel Singer, hg. vom Kuratorium Singer der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften. 13 Bde. Quellenverzeichnis. Berlin – New York 1995–2002.

Abbildungsnachweis:

Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts. Bd. IV: Die Sammlungen der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek in Darmstadt. Kommentierte Ausgabe. Hg. von Wolfgang Harms / Cornelia Kemp. Tübingen 1987, Nr. 13, S. 25 (Ausschnitt).